26.401-C

H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.9 September 1968 4.Jhrg.

Die Apollo-Falter des Bezirkes Scheibbs

(Franz Jungwirth, Scheibbs)

Manchem Bergwanderer werden an sonnigen Sommertagen schon große weißglänzende Schmetterlinge aufgefallen sein, die besonders auf Bergwiesen und Kahlschlägen in mittlerer Höhe anzutreffen sind. Bei flüchtiger Betrachtung können sie mit Weißlingen verwechselt werden, doch bei etwas genauerem Hinsehen fällt die Größe und die eigenartige Zeichnung der Flügel auf. Ein solcher Wanderer hatte das große Glück, einen unserer seltensten und deshalb besonders geschützten Tagfalter, den Apollofalter, zu sehen.

Soweit dem Verfasser bekannt, kommen im Bezirk zwei Arten der Gattung Parnassius vor. In dem in Lunz verbliebenen Rest der Sammlung Haberfellner befindet sich allerdings ein Exemplar der ssp.rubidus Fruht. oder der ssp.melliculus Stich. das nicht bestimmt und dessen Herkunft nicht registriert aufscheint. Erstere Subspezies findet man hauptsächlich in Südtälern der Hochalpen, letztere Abart im Jura, dem Moseltal und in der Eifel. Beide Abarten unterscheiden sich von den bei uns allgemein vorkommenden Faltern hauptsächlich durch eine gelbliche Beschuppung der Flügel. Ob das Lunzer Exemplar in unserem Gebiet gefangen wurde, dürfte kaum mehr feststellbar sein.

Bei unseren beiden Arten handelt es sich um Parnassius apollo und um Parnassius mnemosyne. Ersterer ist unter dem Namen Apollofalter bekannt, welcher zu den schönsten Schmetterlingen unserer Gegend zählt. Er ist verbreitet, aber nirgends häufig, in den mitteleuropäischen Mittelgebirgen und neigt sehr zur Bildung von Lokalformen. Im Bezirk Scheibbs kommt er nach Dr.Steppan "Das Ybbstal" Bd.1 auf den Bergstufen unserer Voralpen vor. Vom Verfasser selbst wurde er sowohl im Gebiet des Dürren- und Scheiblingsteins als auch am Ötscher vereinzelt angetroffen. Weitere Relikte des Vorkommens befinden sich auf dem Hochzürner, auf der Hochalm und in der Urmannsau. Am Zürner konnte vor einigen Jahren ein Massenauftreten festgestellt werden. Die Futterpflanzen der Raupen, Sedum album L. und Sempervivum tectorum L. finden sich auf den felsigen Abhängen der Scheiblau-Alm. An sonnigen Tagen findet man dort auch die dunklen, mit roten Seitenflecken versehenen Raupen an den Futterpflanzen.

Die Schmetterlinge, welche in unserem Verbreitungsgebiet eine Flügelspannweite von 8 bis 9 cm aufweisen, haben auf den Vorderflügeln neben glasklaren, durchsichtigen Stellen und einer reinweißen Schuppenauflage 5 schwarze Punkte und eine graue Querlinie. Die Hinterflügel sind mit je zwei roten, schwarz umsäumten Augen, die in der Mitte einen kleinen weißen Fleck aufweisen und zwei kleineren roten, schwarz gesäumten Punkten an der Innenseite dieser Flügel, versehen. Der dunkle Körper ist schwach behaart und beim Weibchen haftet ihm häufig das Kopulationszeichen am rückwärtigen Segment an.

Vor 30 Jahren war das Verbreitungsgebiet ein weit größeres, da dieser Falter damals regelmäßig auf dem Schwarzenberg in Gresten (800 m Seehöhe), auf dem

Blaßenstein bei Scheibbs, sowie auf dem Buchberg bei Reinsberg und auf dem Prochenberg bei Ybbsitz und im damaligen Gebiet Waldamt des Scheibbser Bezirkes gefunden wurde. In diesen Gegenden konnte er in den letzten Jahren nicht mehr nachgewiesen werden, der Verfasser wäre über entsprechende Funde aus jüngster Zeit dankbar.
Die zweite Art dieses Falters, der sogenannte schwarze Apollo Parnassius mnemosyne, der wesentlich kleiner ist und dem die schönen Augenzeichnungen fehlen, hat ein erheblich größeres Verbreitungsgebiet. Er wird bis in Talnähe angetroffen und er fliegt regelmäßig Ende Mai, anfangs Juni südwärts von Gresten am Oberlauf der kl.Erlauf und am Blaßenstein bei Scheibbs, in manchen Jahren in großen Massen. Seine Raupe lebt auf dem Lerchensporn, Corydalis cava, wodurch sein erheblich größeres Verbreitungsgebiet bedingt sein dürfte.

Über die wesentliche Einschränkung des derzeitigen Vorkommens gegenüber früherer Jahre ist der Verfasser zu folgendem Schluß gekommen: durch die seinerzeitige Bewirtschaftung der Wiesen und Felder auf hochgelegenen Bergrücken, die heute größtenteils als Weidegrund benützt werden oder brachliegen, wurden die Steine regelmäßig von den Grundflächen abgetragen und zu Wällen, sogenannten Riegeln oder Haufen aufgeschichtet. Auf diesen Steinriegeln kamen massenhaft die Sedum- bzw. Sempervivumarten als Futterpflanzen der Raupen vor. Dadurch hat sich ein natürliches Verbreitungsgebiet ergeben, das heute ausfällt, weil diese Riegel längst von anderen Pflanzenarten überwuchert sind.

Für jeden Naturfreund muß es verpflichtende Aufgabe sein, diese seltenen Kleinodien unserer engeren Heimat zu erhalten. Zuviel wertvolles Naturgut ist bereits, oft durch Unverstand, der Nachwelt verloren gegangen.

Rottenhaus und seine Hausmühle

(Karl Kraushofer, Weinzierl)

1.Fortsetzung

Wörtlich heißt es ... "1342 (22.2.) bestätigt ""ze dem haws"" Maquard der Häusler, daß ihm Bischof Heinrich die Pflege der Burg Hausegg .... übertragen habe. Mit Friedrich III. v.Hausegg nahe verwandt hatte Maquard aus dessen Hinterlassenschaft die Veste Haus bei Wieselburg bereits früher .... zu Lehen erhalten ...." (Die Hausegger waren Besitzer der Burg Hausegg in Gresten).

Zu der gleichen Feststellung kommt Dr.Stepan (3) wenn er schreibt ..."Friedrich III. von Hausegg vergab im letzten Drittel des 13.Jahrhunderts, da er nicht in Hausegg sondern auf der Veste Haus bei Wieselburg (Rottenhaus) wohnte ..." usw. Im Diözesanarchiv St.Pölten befindet sich der handschriftliche Nachlaß von Arbeiten Alois Plesser's, der viele Gebiete um Pöchlarn und deren regensburgischen Besitz historisch erforschte. Er kommt zum gleichen Ergebnis wenn er schreibt: ..."1385 am Tage des hl.Papstes Severin (wahrscheinlich des Abtes Severin 23.Oktober) hatte Hanß Heußler zu Lehen den Getreidezehent zu Marbach auf 2 Mut ungefähr in Wißlburger Pfarre und verlangte auch den Zehent zu dem Hauß und andere Zehente die sein Vater Markhart Heißler gehabt hatte, aber dem Bischof von Regensburg verfallen waren (Schloßarchiv Jaidhof VII, 1c) - Um1600 wurde der Name Haus in Rottenhaus umgewandelt ..." So Plesser's Forschungsergebnisse. Wir haben nun drei verschiedene Quellen genannt, die unabhängig von einander zur gleichen Feststellung gelangen, nämlich, daß dieses "datz dem House" in Rottenhaus liegt. Frau Dr.Ladenbauer-Orel (4) allerdings verlegt

Fortsetzung siehe Seite 53

Die Wehr- und Schlößbauten des Bezirkes Scheibbs
(Alois M.Wolfram)

Die vier "Burgen der Kartäuser"

Fortsetzung.

Albrecht II. aber schenkt die Burg 1345 an die Kartause: "Wir Albrecht von Gottes Gnaden Hertzog ze Österreich, ze Steyr und ze Chernden, tun chundt offenlich mit disem prief, das wir mit verdachten muet, nach weisen rath, do wir es wol getun möchten, zu vordrist durch Gott, unser und aller unsern vordern Seel Heil willen; und senderlich durch pessern Scherm und Fried unsers Closters ze Gemnik, und alles das darzue gehört, recht und redlich geben haben, und geben auch mit desem prief, unser fest ze Scheurnberg, die wir um unsere aygenhafft guet geschauft haben von Churaden den Scheurbechen, und von seinen pruedern und ihren Erben, als die prief sagent, die wir von ihn darumb haben, den Gottsdieneren unserr Stifftung ze S.Marien Thron ze Gemnick des Ordens von Carthus mit allem dem, das darzue gehöret, welt, wasser, VVisswaid, Jayd, Leher, gerewt, Hoffstet, gericht, vogtay mit allen nutzen und rechten, als wir dieselben vest, und waß darzue gehört in recht aygens gewehr, unversprochenleihen herpracht haben, fürbass ewigleichen und ledigleichen in rechten aygens gewer ze haben, und ze besitzen on allen irrsal. Sie sollen auch dieselbe Vest mit ihr selben Purchgrafen besetzen, und behäusen darauf, und den enthausen, und verwandelen, als offt sie wöllen; so bescheidenlich, das sie uns, und unsern Erben und Nachkomen mit derselben Vest wartendt sein, als mit unsern andern Vesten, die wir haben in unsern lande, daruber geben wir ihn disen prief versigelten, mit unsern grossen Insigel, der geben ist zu Wienn am Montag vor Sant Veits tag nach Christes gepurde tausend dreyhundert jar, darnach in dem fünff und vierzigstem Jar." (Steyrer Sp. 54). Der Herzog hatte also anfangs noch nicht die Absicht, die Burg schleifen zu lassen, da er bestimmte, die Kartäuser könnten auf ihr nach Belieben Burggrafen ein- und absetzen. Bald darauf aber muß er den Befehl zu ihrer Zerstörung gegeben haben, denn als er, wie wir gesehen, 1355 ihren Wiederaufbau verbot, war sie, wie aus der Urkunde hervorgeht, bereits zerstört.

Die einzelnen Mitglieder der Familie derer von Scheuernberg hatten aber auch noch nach Verkauf der Burg Besitzungen und sie wohnten wohl weiterhin in Scheibbs oder seiner näheren Umgebung.

1334 verkauften Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau, Gertraud dem Herzog Albrecht II. für sein Kloster in Gaming drei Burgrechte zu Scheibbs um 26 Pfund.
1336 ihren Hof an dem Steg (Stegnof) um 75 Pfund,
1338 ihr Heimwesen an der Pram um 11 Pfund,
1344 ihr Heimwesen genannt das Streu (Gstreit ?) in der Pfarre Scheibbs,
1345 das Gut in der Stauden am Schwarzenberg.
1347 begeben sich die Brüder Konrad und Nikl aller Ansprüche an den drei Burgrechten im Markte Scheibbs, die Albrecht II. von ihrem Vater Konrad gekauft hatte.
1357 am letzten Tage dieses Jahres verkauft Jans der Scheuerpeck seinen Hof bei Scheibbs um 84 Pfund,
1358 am 31.Dezember den Hof Laymberg bei Scheibbs, die Hofstatt in der Nadelstatt in der Scheibbser Pfarre und andere Besitzungen an den Herzog.
1379 vermacht Zacharias von Scheurenpeck zum Seelenheile seiner zu Lilienfeld ruhenden Vorfahren und zu einem Jahrtag für sich dem Stifte drei Lehen zu Leusenleiten.
1396 verkaufen die Brüder Niklas und Kaspar die Scheuerpecken verschiedene Güter an Martin von Plankenstein.

1426 wird noch eine Barbara Scheuerpeckin, geb. von Laßberg, angeführt.

Die Kenntnis folgender 3 Urkunden verdankt der Verfasser einer freundlichen Mitteilung Dris.H.Jelinek sen., der sie im Staatsarchiv in Wien gefunden:

1357 verkaufen Alphard von Peiten und seine Hausfrau Ofmer mit Handen des Lehnsherrn Niklas von Scheuernberg zwei Teile Zehent von den Gütern in Gusshübl, Schreinersberg (zwei Bauernhöfen, von denen der erste östlich, der andere westlich des Peutenburger-Felsens gestanden waren), weiters von Oberwolfsgrub usw. an Niklas von Stainach.

1363 übergibt Konrad von Scheuernberg dem Pfarrer Ludwig von Scheibbs 7 Schillinge Gülte auf dem Gute Marbensstetten (Merkenstetten). Mitsiegler ist sein Oheim Georg von Plankenstein.

1386 verkaufen Rudolf der Scheuerpeck und Rudolf und Dietegen, die Söhne des Niklas Scheurbeckh, ihre Güter in der Scheibbser Pfarre, worauf Jans im Lug (Luegbauer), Heinrich auf der Stuben (einem abgekommenen Hof über dem Hof Lueg gelegen) und Seyfried im Graben (das abgekommene Grabmerl unterhalb des Hofes Grub, Brandstatt) sitzen an Otto von Zelking zu Freydeck.

-.-

Über 600 Jahre sind es her, seit die Scheuernburg zerstört wurde. Es ist darum kein Wunder, daß sich die Sage des Schloßkogels bemächtigt hat. Leider konnte der Verfasser nur mehr Bruchstücke der ehemals angeblich sehr reich um den Burgfelsen rankenden Sage erfahren. So wird erzählt:

An einem "gewissen" Tag im Jahre erscheint am Fuße des Schloßkogels, dort wo der Bach vorbeirinnt, eine Schlange mit einem goldenen Krönlein auf dem Kopfe und einem goldenen Schlüssel im Maule. In dem Berg aber ist ein Schatz verborgen. Wer es nun wagt, der Schlange den Schlüssel zu entreissen, kann damit den Berg aufschließen und den Schatz heben. (Wahrscheinlich hieß es früher noch, wie in anderen ähnlichen Schlangensagen, daß sich die Schlange hierauf in eine schöne Jungfrau verwandle, die der Mutige als Draufgabe zum Schatze erhalten!) - Es wird auch von einer eisernen Tür erzählt, welche sich an einer "gewissen" Stelle des Berges befinden soll. Vermutlich ist das die Tür, zu welcher der goldene Schlüssel paßt!
Ferner wird erzählt, auf der Burg hätten Raubritter gehaust. Diese hätten die Fuhrwerke, welche auf der Straße an der Burg vorbeifuhren, ausgeraubt. Endlich habe ein Kaiser oder ein Herzog die Burg erstürmt und zerstören lassen. -
Diese Sage mag wohl durch die für manche unverständliche Zerstörung der Burg durch den Herzog angeregt worden sein!

Schließlich wird noch erzählt, die Burg auf dem Scheuernberg sei durch unterirdische Gänge mit dem Bauernhaus Pram, dem Schlosse in Scheibbs, ja sogar mit der Kartause in Gaming (!) verbunden gewesen.

Fortsetzung folgt.

Rottenhaus und seine Hausmühle

Fortsetzung von Seite 50

dieses feste Haus 800 m nördlicher von Rottenhaus und zwar auf den Kirchenberg, wenn sie schreibt .. "Weil nach der Urkunde von 1335 ein Alram Reichkerstorfer ""weilen Purchgraf datz dem Haus bey Wiselsburch"" ansäßig war..." Wir hoffen, daß die weitere Forschung diesen Widerspruch lösen wird. Jedenfalls finden wir das Wort H a u s in vier Flur- oder Besitznamen, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben: Rotten h a u s , der H a u s berg, das H a u s holz (der Wald in der Nähe des Hausberges) und die H a u s mühle, jeder dieser Punkte innerhalb einer Strecke von nur einigen 100 Metern am rechten Erlaufufer. Das ist auch der Grund, warum wir die Meinung vertreten, daß die Hausmühle ihren Namen vom Flurnamen H a u s , später Rottenhaus, ableitet.

Die erste urkundliche Erwähnung der Hausmühle überhaupt ist im Mühlenverzeichnis aus dem Jahre 1661 (5) zu finden. In diesem Jahre war "Praun zu Rothenhauß" der Besitzer der Herrschaft Rottenhaus. Nach diesem Verzeichnis war die Hausmühle, was Einrichtung und Ausstoß betrifft, von allen vier Mühlen die im heutigen Gemeindegebiet des Marktes Wieselburg lagen, an der Spitze. Die Hausmühle hatte damals "5 gäng" und das angegebene "Malter" war, zusammengezogen mit Herrschaft und "Zöch", also was für die Herrschaft und privat vermahlen wurde, "82 Muthmetzen". Ihr folgte die Winckhlmühle (heute Zizala) die zur Herrschaft Seisenegg gehörte mit 4"gäng" und 15 Muthmetzen, gefolgt von der Haselmühle, an die heute nur mehr der Name erinnert mit 3"gäng" und 30 Muthmetzen. Als Herrschaftsbezeichnung für die Haselmühle ist eingetragen: "Regenspurg, Pechlarn" dürfte also von Pöchlarn aus verwaltet worden sein. Als letzte die "Pruckmühle", sie gehörte zur Herrschaft "Wißlburg", Herrschaftsinhaber waren damals die Hofkirchen. Die "Pruckmühl" hatte 2"gäng" und als Angabe für das Malter finden wir 12 Muthmetzen. Demnach war im Jahre 1661 die Hausmühle wirtschaftlich am besten fundiert.

Der erste namentlich genannte Hausmüller ist Philipp Stoiber und zwar wird er in der Theresianischen Fassion der Herrschaft Rottenhaus (6) genannt, also um 1751. Hier lesen wir folgende Eintragung: ...."Philipp Stoiber in der Hauß Mühl Reicht alljährlich Von dieser meiner Mühl Bstand 130 fl, wovon das 4 tl Vor die Reparation mit 32 fl 30 kr abgezogen wird. Verbleibt noch 97 fl 30 kr..." Allein an der Höhe des Geldbetrages der ausgewiesen wird, ist die wirtschaftliche Kraft der Hausmühle erkennbar. Die Josephinische Fassion (7) erwähnt sonderbarerweise nur den Müller und nicht die Mühle.
Dem Verfasser dieser Fassion war sicherlich nicht alles klar, weil er so beiläufig schreibt und jede Eintragung fortlaufend numeriert:

Nr.37 Herrschaft Rottenhauß der Müllner Garten
Nr.38 Josef Greimel ein Hauß Nr.15 (Greimel war der Hausmüller)
Nr.39 dieser der Haußgarten neben dem Hauß.

Aber die Aufklärung hierüber bringt das alte Grundbuch der Herrschaft Rottenhaus (8). In diesem finden wir nicht nur die Besitzerreihe nach dem bereits erwähnten 1.Müller, sondern auch einen nachträglich eingetragenen Passus in das Grundbuch... "Nota: Der Original Kaufcontract a.o.784 ist unter dem übergebenden Verwalter Nennlingerischen Schriften sub Nr 95 ..."Man hat also in den alten Unterlagen des Verwalters Nennlinger nachgesucht und das Grundbuch richtiggestellt. Das heißt aber auf unser heutiges Deutsch übertragen, daß im Jahre 1784 die Hausmühle rustikal wurde. Die Herrschaft hat sich aber diese Freiheit gut bezahlen lassen, wie wir aus den weiteren Eintragungen entnehmen können. 600 fl war der Kaufschilling. War die Mühle nun nicht mehr herrschaftlich, so war sie dennoch nach wie vor untertan zur Herrschaft Rottenhaus. Aus den weiteren Eintragungen ist ersichtlich, was der Hausmüller, nachdem er die Mühle erworben hat, trotzdem noch jährlich an Geldleistungen zu entrichten hatte:

.... "Zu Michäli an Haußdienst 3 fl
und einem Robothgeld 5 fl
endlich für die 2 Ackerl Grunddienst 2 fl 30 kr ..."

Zusammen also 10 fl 30 kr. Warum wir das so genau aufzählen? Weil daraus erkennbar ist, daß die Hausmühle noch immer ein gutes Unternehmen war und der jeweilige Hausmüller ein wohlsituierter Mann gewesen sein mußte. Nun die Besitzerreihe. Nach dem bereits genannten Hausmüller Stoiber, kam Josef Greimel und Maria, ohne Angabe ab wann, wahrscheinlich um 1784, auch ohne Angabe wie erworben, durch Kauf, Heirat oder Erbschaft,ihm folgen nach:

..... "Josef Eder, Maria uxor dto 801 durch Kauf
Josef Eder, Clara uxor durch Heurath 810
Franz Eder, led. St. dch Erbsübernahme dto 21.April 836
Franz Zehendner, Cezilie uxor durch Kauf dto 23.July 1845..."

So das alte Grundbuch. Ein kleines Mosaiksteinchen noch zu dem Bilde: Herr Schuhmachermeister Erich Fries besitzt ein Gebetbuch der letzten Hausmüllerin. Das Bemerkenswerte daran ist, daß der Abdruck einer Gummistampiglie des Hausmüllers, die der damalige Besitzer bereits in Verwendung gehabt haben mußte, den Besitz des Gebetbuches anzeigt. Sollte das als Ausdruck von Wohlhabenheit oder Protzentum gewertet werden? Sicherlich gehörten die Hausmüller zu den Angesehenen der Umgebung.

Vom letzten Hausmüller aus der Familie Zehendner (zum Schluß Zehetner geschrieben) kauften die Brüder Wüster in der zweiten Hälfte der achziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Hausmühle und gründeten zu der bereits bestehenden Firma "Brüder Wüster" die Firma "Wüster & Co" mit dem Sitz in Wieselburg. Sonderbarerweise ist die Besitzübergabe von Zehetner auf Wüster weder im alten Grundbuch Rottenhaus, noch im jetzt giltigen Grundbuche vermerkt, wir sind daher nicht in der Lage genauere Daten anzugeben.

Da von der josephinischen Kirchenreform Rottenhaus zum Pfarrbereich der Pfarre Petzenkirchen gehörte, war es naheliegend, im Urbarium der Pfarre Petzenkirchen (9) über eventuelle Berichte nachzusuchen. Das Originalurbarium wurde wie der Pfarrer Rißer schreibt ... "weil man sowohl tempore belli als tempore reformationis die Kirchen-Sachen nacher Purckhstall gefiehrt hat ..." (man hat es also dem Pfarrer in Petzenkirchen abgenommen, als lutherischer Grundherr wollte Auersperg dadurch scheinbar den kath.Pfarrer finanziell schädigen). Zur Klarstellung: bis 1613 waren die Pfarrherren von Petzenkirchen zugleich Vikare von Purgstall. Da das Originalurbarium in Purgstall war, hatte Pfarrer Rißer aus dem Gedächtnis und durch Umfragen das jetzt vorhandene Urbarium als Ersatz angelegt. Dieses vermerkt über die Hausmühle: "... Hauß Müll, für die Müll gibt das Schloß Rottenhauß ...." ohne einen Betrag einzusetzen. Offenbar wußte der Pfarrer wohl, daß er von dort etwas zu bekommen hat, aber nicht die Höhe, die sicherlich im Originalurbarium vermerkt war. Aber etwas lokalhistorisches wurde nebenbei gefunden, das hier festgehalten werden soll. Auf Fol.184 heißt es über die Kapelle, die damals im Schloß Rottenhaus existierte:
.... "Capelln zu Rotten Haus. Dahin gehet man von Hierauß mit der proceßion dreymahl des Jahres alß Marci Tag, Feria 3^{ia} Rogatorium vnd am Tag Mariageburth, ist alda patrocinium ..." Zum Schlusse noch der Vermerk ..."Will der Besitzer des Schloß Rottenhaus ferneres continuirn, mag er auch seine andacht, nemblich das Beicht-Hören mit aigenen besolten Geistlichen vortführen ..." Um den Sinn dieser Eintragung und die wahrscheinliche Ursache der drei Prozessionen klar zu stellen, müssen wir sehen,was sich einige Jahre vorher in Rottenhaus abspielte.

Fortsetzung folgt.